

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 11

Artikel: Offener Brief des Travaso an den Nebelspalter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offener Brief des „Travaso“ an den „Nebelspalter“

(In Uebersetzung)

Lieber Nebelspalter!

Mit Deinem grossen Sabel aus Blech oder Karton könntest Du, nach Deinem Belieben, so viel Nebel spalten als Du willst in den schönen Tälern, wo die berühmtesten Kühe der Welt weiden.

Nie werden wir, in Italien, es lernen, wie man eine Hotelrechnung präsentiert oder wie man Milchpulver fabriziert.

Warum willst nun gerade Du kommen und vom Krieg reden?

Bedenke wohl, lieber Nebelspalter, dass der Krieg eine schreckliche Sache ist, der jenen viel Furcht macht, die ihn, wie Du, nie gesehen haben.

Du würdest riskieren, die guten Würstchen schlecht zu verdauen und das Alpdrücken zu haben in der Nacht, während Mama Helvetia Dich wiegt.

Siehst Du, lieber Nebelspalter, nun hast Du die Rede unseres Duce an seine Schwarzhemden gelesen und beim blossen Lesen schon ist ein Teil Deines Hemdes gelb geworden.

Verstanden: hier spricht man nichtsdestoweniger von Krieg, auf den man immer gerüstet sein muss als guter Italiener, der den Frieden liebt, aber nicht von Geburt an neutral ist.

Und im Falle des Krieges — Gott bewahre uns davor — werden die Schwarzhemden bereit sein (den Dolch zwischen den Zähnen, die Bomben in der Hand und die Todesverachtung im Herzen).

Drei Dinge, die beim Nennen schon Dir die Diarrhoe beigebracht haben, denn zwischen den Zähnen hast Du lieber die Milchschokolade, in den Händen das Geld der Fremdenindustrie und im Herzen den Wunsch, gesund zu bleiben.

So kommt's, das einer Deiner Zeichner, der sich — merkwürdiges Zutreffen — Gr. Rabinovitch nennt, kaum von Dolch, Bombe und Todesverachtung etwas gehört hat, nur an einen — Räuber, denken konnte.

Man sieht, dass man im schönen Schweizerlande sich einen Soldaten anders vorstellt: mit glänzenden Knöpfen, mit einem Säbel, der nicht aus der Scheide geht, und mit einer schönen Essration bei seinem Bier.

Indessen, vielleicht gibt es einige Länder, in denen das Heer nicht als Dekorationstapete geschaffen ist und das, lieber Nebelspalter, kannst Du eben nicht verstehen.

Du, lieber Nebelspalter, betrachtest den Soldaten als schönen Stadtwächter (Polizisten) der Nation, während bei uns der letzte Stadtwächter bereit ist — nötigenfalls — Soldat zu werden und zu kämpfen „mit Todesverachtung im Herzen“.

Schade, dass der Karneval vorbei ist.

Wie fein wäre jetzt eine Maske, in der der Krieg so erschiene, wie der Nebelspalter ihn anschaut, indem die Organisation Deinem Poeten Jakob Bühner oder Deinem Zeichner Rabinovitch anvertraut wäre.

Ein schöner Krieg mit Kanonen aus Nestlébüchsen und Bajonetten aus Silberpapier, auf denen geschrieben stünde: Berühren gefährlich! ein Krieg, in dem es verboten wäre, dem Feind eine kleine Schramme beizubringen, aber in dem — aus guten Gründen — der Schmuggel der Neutralen und die neutrale Gastfreundschaft der Spione gestattet wäre.



Wir lassen Dir gerne solche Ideen zur Ausbeutung, event. zu touristischen Zwecken.

Auch um Dir zu beweisen, dass wir Dir nicht grollen, da wir noch nie ein Kind mit Papiermütze und Holzäbel ernst genommen haben, dem die Mamma mehr oder weniger eidgenössisch sagte: „Nie ein Messer berühren, denn es schneidet!“

Genehmige, lieber Nebelspalter, die Gefühle meiner herzlichen Teilnahme.

I TRAVASATORI.

Lieber Travasatori!

Dein Brief hat mir einigermassen Vergnügen gemacht, zumal du eingestehst, dass der Krieg eine furchtbare Sache ist. Er ist aber nicht nur eine furchtbare Sache, er ist auch dumm, so dumm, dass es unverständlich ist, dass Menschen von einiger Feinheit positiv von ihm reden mögen — und dein Brief verrät, abgesehen von einigen spezifisch italienischen Eigenheiten — (wer denkt bei deinem Briefe nicht an die Hintergässchen deiner kleineren Städte und Dörfer, wo es auf Schritt und Tritt nach ähnlichen Dingen riecht) — diese gemässigte seelische Qualität. Darum wollen wir euch auch künftighin um eurer angeborenen Grazie willen achten und lieben als unsere

Nachbarn, trotz eurer befleckten Hintergässchen und eurer unliebenswürdigen Bombe in den Händen und dem steinzeitlichen Dolch zwischen den Zähnen, auch wenn ihr es nie lernen werdet, Milchpulver zu fabrizieren, worüber wir euch gar nicht Gram sind. Und was die Grazie der Hotelrechnung-Darbietung anbelangt, so sind wir euch in diesem Punkte wirklich über, denn darauf, wahrlich, verstehen wir uns und es passiert bei uns niemals, dass man im Augenblick der Abreise, nachdem man schon lange bezahlt hat, auf dem Bahnhof noch einmal mit einer zweiten oder Nachtragsrechnung beglückt wird.

Aber davon, Caro mio, wollen wir nicht reden, wir wollen uns vielmehr darüber unterhalten, dass ein Mann mit einem Dolch zwischen den Zähnen und einer Bombe in der Hand nun eben unwillkürlich die Erinnerung an Räuber und Mordbrenner weckt, und dass es ein Bisschen ungemütlich ist, neben einem solchen Kerl auf einer Bank in der Eisenbahn zu sitzen, oder wenn ein ganzes Volk also bis an die Zähne bewaffnet neben unserem friedlichen Volk, auf diesem an sich so hübschen Erdball durch den unbekannten Weltraum schiffte, so ist das auch nicht eine durchaus erwünschte Reisegesellschaft. Jemand könnte einen Witz machen, ihr könntet lachen, denn im Grunde eurer Seele seid ihr so liebe, kindlich gute Menschen, und lachend könntet ihr die Bombe fallen lassen, ein Weltbrand könnte draus entstehen. Der letzte ist ausgebrochen, weil ein Revolver losging . . .

Und was nun die Todesverachtung in euerem Herzen anbelangt, so wäre das ein Thema für sich, und wir könnten mit Anerkennung davon reden, wenn zum Beispiel beim Untergang der „Mafalda“ die Zahl der ertrunkenen Schiffsmannschaft prozentual nicht in einem gar so schlechten Verhältnis zur Zahl der ertrunkenen Passagiere stünde. Da es sich aber leider so verhält, ist es ein wenig peinlich, mit dir über eure Todesverachtung zu reden.

Uebrigens ist der Glaube an das Leben, die Liebe zum Leben, die Leidenschaft zur Arbeit, zur Schöpfung vielleicht eine fast so schöne Sache, wie die Todesverachtung, und diese lachende Liebe zum Leben, seine schöne Bejahung, wo war sie bis jüngst noch zu Hause, wenn nicht in deiner schönen Heimat, freundlicher Travasatori? Darum nehmen wir auch im Grunde deine Räubergerbe „Dolch zwischen den Zähnen etc.“ nicht ernster, als du unser braves Milizheer nimmst, wenn auch nach unserer neutralen Meinung dein Spiel um einige Jahrtausende kindlicher ist.

Wollst auch unsere offene Meinung zugute halten, Carissimo, womit wir dich herzlich grüssen. Nebelspalter.

Helvetisches Geplänkel

Äpfel zu drei Franken das Stück sind während der Olympiade in St. Moritz verkauft worden. — Die Sprünge und Höchstleistungen haben ihren Einfluss auch auf den Markt ausgeübt.

*

Der Entwurf für die Revision der dritten Abteilung des Obligationenrechts ist dem Bundesrat auf den Kanzleitisch gelegt wor-

den. Die Revision bringt die Schaffung einer für die Schweiz neuen Gesellschaftsform, nämlich die Gesellschaft mit beschränkter Haftung. — Es wird sich dabei hauptsächlich um die Schützen-, Regel- und Hornussergesellschaften handeln, die zwar bereits schon bis heute keine Haftung für die Leistungen ihrer Mitglieder übernehmen. Es können allerdings auch sämtliche

andern nicht so ganz zielsicheren Unternehmungen von dieser Einrichtung Gebrauch machen, doch ist eine Versicherung der Teilnehmer bei der S.A.B.A. sehr anzuraten.

*

In Niederwil (Aargau) wurde unlängst mit einer Stimme über das absolute Mehr hinaus ein Deutsch-Tiroler eingebürgert. Während der Gemeinderat die Einkaufssumme auf 5000 Fr. festgesetzt hatte, erhöhte sie die Gemeindeversammlung auf 12,000 Fr. — Dieser Deutsch-Tiroler kann nun aus innerster Ueberzeugung singen: „Teure Heimat — sei gegrüßt“.

*

Auf Grund vieler Klagen der Fahrgäste sehen sich die Basler Straßenbahn-

**CIGARES
WEBER**

Ein Weber-Stumpen gehört unbedingt zum Besten seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —

